

Das Relief am Karlstor

Autor(en): **Amann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **52 (1994)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948493>

Nutzungsbedingungen

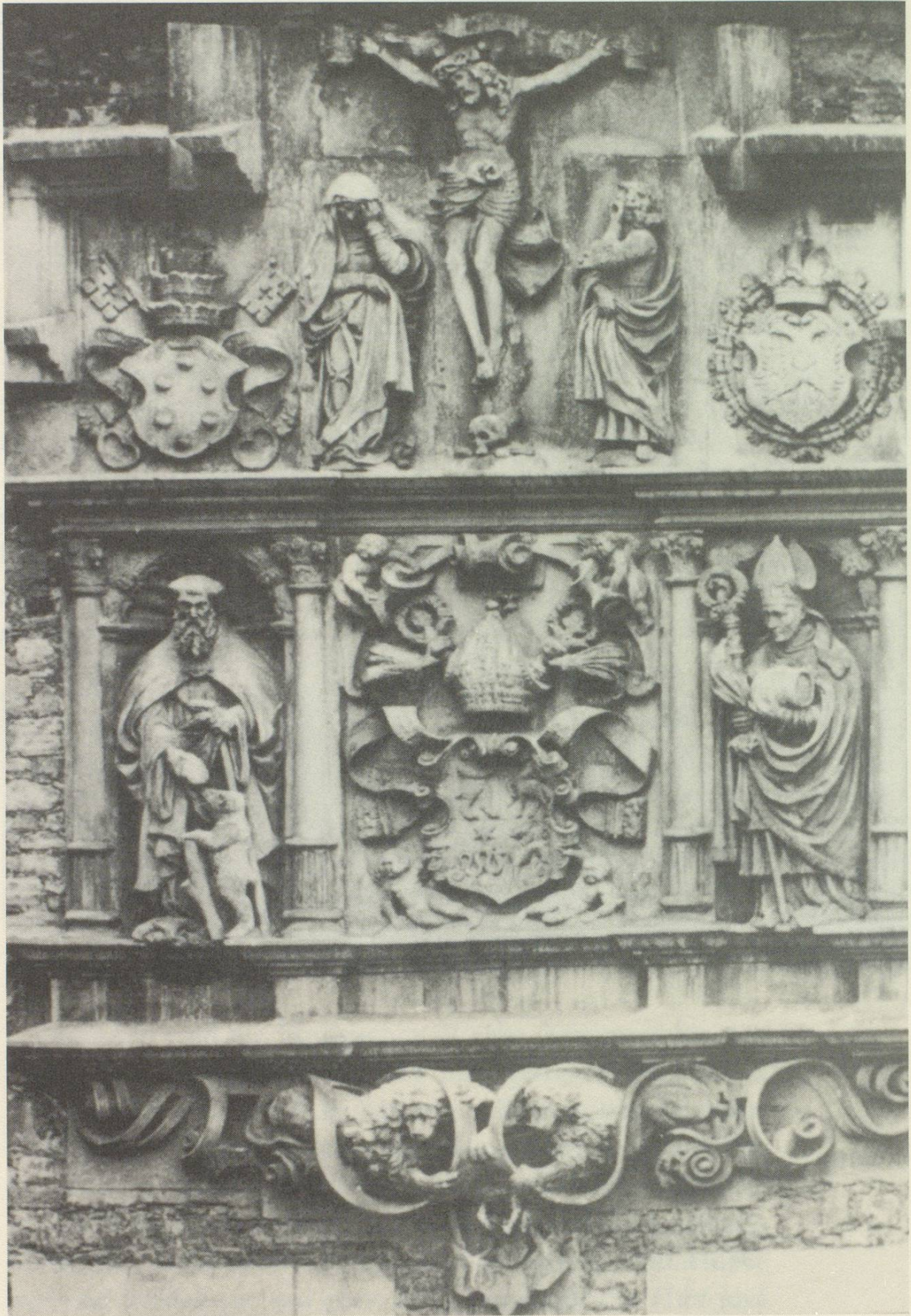
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

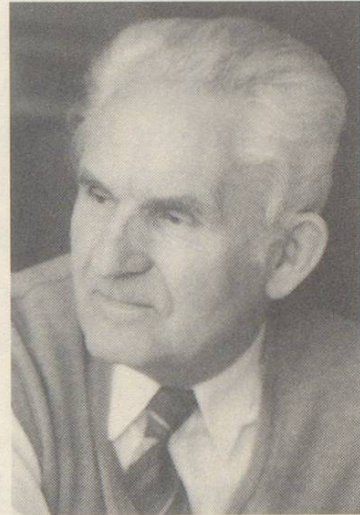
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Relief am Karlstor

HANS AMANN ist aufgewachsen in Winterthur und lebt seit 1958 in St.Gallen. Schon während seiner beruflichen Tätigkeit befasste er sich mit Ostschweizer Regional- und Lokalgeschichte und schrieb Artikel mit historisch-biographischem Hintergrund. Für das Schulradio DRS entstanden sieben Hörbilder. 1988 gestaltete er die Ausstellung «Ostschweizer Erfinder und Pioniere», die im Historischen Museum St.Gallen gezeigt wurde. Als Gestalter des Dunant-Museums in Heiden publizierte er letztes Jahr eine Schrift über die 23 Jahre, welche der Gründer des Roten Kreuzes in Heiden verbracht hatte.



Vor einigen Monaten wurde das oft bewunderte, monumentale Sandsteinrelief am Karlstor von Steinmetzen fachmännisch renoviert. Die weit über 10 000 Autos, die täglich durch die Moosbruggstrasse fahren, haben unter anderem dazu beigetragen, dass das aus der Renaissance-Zeit stammende Kunstwerk Schaden genommen hatte. Während der Helvetik war das heute in der Schweiz einzigartige Wappenrelief auf andere Art gefährdet gewesen. Man hatte ernsthaft über dessen Entfernung verhandelt, und nur der Intervention des St.Galler Politikers und Künstlers Georg Leonhard Hartmann (1764–1828) ist es zu verdanken, dass es erhalten geblieben ist.

Wenn wir das Relief von unten nach oben betrachten, dann entdecken wir zwischen den mittleren, vergitterten Fenstern zwei Löwen und darunter ein Männlein mit Hammer und Meissel. Es hält vor sich einen Schild mit einem Steinmetz-Zeichen und den Buchstaben BS. Es ist die Selbstdarstellung des Bildhauers Baltus von Salmansweiler (Salem bei Überlingen), der das Werk 1570 schuf. Im Mittelteil ist das Klosterwappen des Bauherrn «des Abt Tors», oder wie es heute heisst, des Karlstors. Abt Otmar Kunz (Regierungszeit 1564–1577) hatte es um 1568/70 erbauen lassen. Das Tor ermöglichte es

ihm, den Klosterbezirk zu verlassen, ohne durch die reformierte Stadt und die selbständige Republik reiten oder fahren zu müssen. Neben dem Klosterwappen erkennt man Gallus mit seinem Bären und rechts den ersten Abt des Klosters, Otmar, mit seinem legendären Weinfässchen, das nie leer wurde. Über dem Hl. Otmar hat der Bildhauer das Wappen des alten Deutschen Reiches in den Stein gemeißelt: den Doppeladler mit der Kaiserkrone. Das Kugelwappen über dem Hl. Gallus gehörte dem damals regierenden Papst Pius IV. aus der Familie Medici. Die dreifache Krone mit den Petruschlüsseln zeigt darauf hin. In der Mitte der beiden Wappenschilder sind Christus am Kreuz und die trauernden Maria und Johannes in spätgotischer Manier dargestellt.

Das Karlstor, an dem sich das prächtige Steinrelief befindet, ist das jüngste unter den ehemals acht Stadttoren und hat sich als einziges bis auf den heutigen Tag erhalten. Markante Bauwerke wie das Müllertor, das Multertör oder das Spisertor, aber auch die anderen Durchlässe durch die Stadtmauer wurden aus verkehrstechnischen Gründen zum Teil schon zu Beginn des letzten Jahrhunderts dem Erdboden gleichgemacht. Den Namen «Karlstor» erhielt der massive Durchgang nach dem Visitationsbesuch des Erzbischofs von Mailand, Kardinal Karl Borromäus, der am 26. August 1570 durch das eben fertiggestellte Bauwerk in den Stiftseinfang eingezogen sein soll. Im Kloster besprach er sich mit Fürstabt Otmar II., besuchte dann das Frauenkloster in St. Georgen und ritt am Tag darauf in die klösterliche Statthalterei Marienberg bei Rorschach. Von Hohenems aus, das er ebenfalls mit seinem Besuch beehrte, bedankte er sich am 29. August 1570 in einem heute noch erhaltenen Brief für die Gastfreundschaft im Kloster St. Gallen.

Das Karlstor wurde 1963/65 innen und aussen renoviert und der Gebäudeteil als Untersuchungsgefängnis umgebaut. Nun ist auch das monumentale Sandsteinrelief über dem mächtigen Spitzbogen-Durchlass wieder in alter Pracht hergestellt worden. Der ehemalige Stiftsbibliothekar Johannes Duft schrieb über das Karlstor: «Dieses Kunstwerk repräsentiert noch heute die wiedererlangte Selbständigkeit und das wiedergewonnene Selbstbewusstsein der Fürstabtei.»